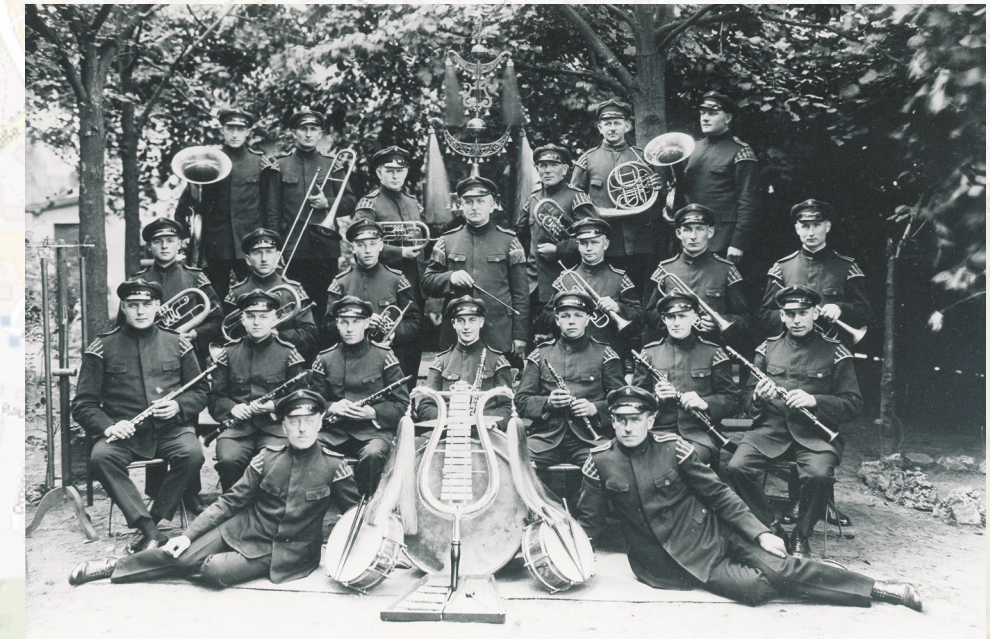


Menschenwürde in der NS-Zeit



Ein Stadtrundgang durch Geesthacht mit Leopold

Wir, die SchülerInnen der 10. Klasse des Otto-Hahn-Gymnasiums in Geesthacht, begaben uns im Kontext der Zwangssterilisation in der NS-Zeit auf die Spurensuche des Lebensweges eines Geesthächters.

① Pulverfabrik Düneberg, ② Buntenskampschule (ehemals Knabenschule), ③ Mahmal ehemaliger Friedhof St. Salvatoris für Sinti und Roma, ④ SPD Büro (ehemals Polizeiwache mit Arrestzellen), ⑤ ehemals „Stadthaus“ (Hotel, Gaststätte und Kino), ⑥ Hotel „Deutsches Haus“ (Treffpunkt der NS-Organisationen), ⑦ ehemaliger Wohnort von Leopold.

Danksagung

Zuallererst danken wir Heike Teske, Geschichtslehrerin am Otto-Hahn-Gymnasium, die dieses Projekt überhaupt erst in die Wege geleitet hat und sich mit großem Enthusiasmus für dessen Durchführung eingesetzt hat.

Wir danken Eva Ammermann, Bildende Künstlerin, die das Projekt konzipiert und koordiniert hat und uns von Anfang an begleitete und Ulrich Mattes, Bildender Künstler, der mit uns die Grafik dieses Falblattes gestaltet hat.

Ein außerordentlicher Dank gilt auch dem Heimat- und Geschichtsverein Geesthacht, und damit besonders Helmut Knust und Signe Schuster, durch den wir auf einem Stadtrundgang viel Interessantes und Erstaunliches über die Geschichte unserer Heimatstadt erfahren konnten.

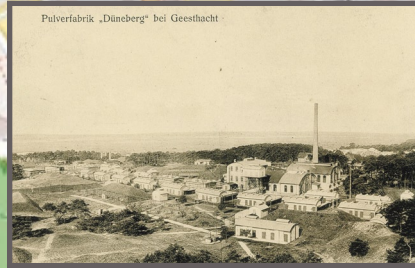
Wir danken Dr. Carola Rudnick von der Euthanasie Gedenkstätte Lüneburg, die uns mit ihrem Workshop um einige neue Erfahrungen bereicherte und uns zum Denken anregte.

Wir danken außerdem der Workshopgruppe „Spurensuche während der NS-Zeit“ vom Lebenshilfswerk Mölln Hagenow, mit der wir einen spannenden Vormittag verbringen konnten und uns gegenseitig über die Schicksale einiger NS-Opfer informierten. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Almut Grätsch, Leiterin der Kulturwerkstatt.

Dank an das Kreisarchiv Ratzeburg / die Kreisarchivarin Cordula Bornefeld für die Möglichkeit der Einsichtnahme in die Akte des Staatlichen Gesundheitsamtes Ratzeburg, die in Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Erbgesundheitsgericht Hamburg entstand.

Impressum. Bildnachweise: Historische Abbildungen (1, 2, 4, 5, 6) / Stadtarchiv Geesthacht; Pulverfabrik Ruine (1) / Tetra09, Wikimedia Commons, lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz by-sa-2.0-de, URL: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode>; Mahmal für die Sinti und Roma (3) / Eva Ammermann; Karte / © OpenStreetMap contributors, www.openstreetmap.org/copyright
Texte: Schüler*innen der 10. Klasse des Otto-Hahn-Gymnasiums Geesthacht

Gefördert von „Schule trifft Kultur – Kultur trifft Schule“, einem Projekt der Landesregierung Schleswig-Holstein, ermöglicht durch die Förderung der Stiftung Mercator im Rahmen des Programms „Kreativpotentiale“ und der Stiftung Herzogtum Lauenburg.



Geschichte der Menschenwürde

Menschenrechte und Menschenwürde sind für uns heute ein selbstverständlicher Teil der Politik und Gesellschaft und ein selbstverständlicher Anspruch in Deutschland.

Die Anfänge dafür liegen in der Antike, in der die Menschenwürde in Form des Naturrechts jedem freien Mann zustand, somit hatte jeder, auf den dies zutrifft das Recht auf Ernährung und sein Leben.

Im Mittelalter gab es Rechte, die allerdings den Ständen entsprechend verschieden waren. Durch den christlichen Glauben wurde das Menschenbild insgesamt aufgewertet, denn durch den Glauben an Jesus als Mensch wurde jeder Mensch gottesähnlich durch sein reines Dasein.

Die Renaissance rückte den Menschen in den Mittelpunkt des Seins. Die Philosophen der Aufklärung wollten die Menschen zum Benutzen ihres eigenen Verstandes anregen. So ist zum Beispiel für den Aufklärer Immanuel Kant die Würde ein unveräußerlicher Wert des Individuums. Somit kam es zu einem Umbruch des menschlichen Denkens und diese fingen an, unabhängige, eigene Entscheidungen zu treffen.

Die erste Menschenrechtserklärung von 1776 gab es in Großbritannien und diente als Vorlage für die Französische Revolution, in der für die Menschenrechte gekämpft wurde und nach der anschließend die Menschenrechte in die französische Verfassung aufgenommen, aber nicht umgesetzt wurden.

All diese Errungenschaften in Bezug auf die Menschenwürde wurden während der NS-Zeit innerhalb kürzester Zeit zunichte gemacht. Alle Menschen, die nicht in das nationalsozialistische Bild passten, wurden stark unterdrückt und viele sogar vernichtet.

Heutzutage sind in einigen Ländern die Menschenrechte in den Grundrechten der jeweiligen Verfassungen integriert, doch ihre Umsetzungen sind immer wieder zu überprüfen.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Damit beginnt der Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland

Geschichte der Menschen mit Behinderungen

Schon damals, im antiken Rom, hatten es Menschen mit Behinderungen nicht immer einfach. Entweder wurden sie von ihrer Familie unterstützt oder sie wurden zum Bettelgeschick, in Extremfällen sogar verstoßen oder umgebracht.

Im Mittelalter besserte sich die Situation, indem sich die „Nächstenliebe“, ausgelöst durch den starken Einfluss des Christentums, durchsetzte. Es wurden Einrichtungen gebaut. Jedoch wurden Behinderungen damals als „Strafe Gottes“ angesehen und diese Menschen wurden sogar als Jahrmarktsattraktion verkauft.

Im 18. Jahrhundert fingen die Menschen an, sich mit dem menschlichen Körper und Geist auseinanderzusetzen. Sie erforschten die verschiedenen Krankheiten und ihre Auswirkungen.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die „Krüppelpädagogik“ eingeführt, die sich damit beschäftigte, die Ursachen der Krankheiten, sowie die Behinderungen von Kindern und Jugendlichen herauszufinden. Die betroffenen Kinder durften zu der Zeit dieser Schule besuchen, jedoch wurden sie separat von den „normalen“ Kindern unterrichtet. Auch wurden sie damals schon durch Behindertenwerkstätten gefördert.

Mit der NS-Zeit erreichte die Behandlung der betroffenen Menschen ihren Tiefpunkt. Sie wurden als Forschungsobjekte für Krankheiten missbraucht. Auch wurde ihnen die Möglichkeit genommen, Kinder zu bekommen. Dies wurde als Zwangssterilisation bezeichnet. Ungefähr 400.000 Menschen waren davon betroffen. Bis zu 5000 Frauen und 600 Männer sind an den Folgen der Sterilisation gestorben.

In der Nachkriegszeit wurden diese Zwangssterilisationen nach und nach abgeschafft. In der darauffolgenden Zeit wurden die Menschen mit Behinderungen gefördert, z.B. durch Werkstätten, Förderschulen und Berufsförderwerke.

Heutzutage haben Menschen mit Behinderungen mehr Rechte. Seit 2002 können sie durch das Bundesgleichstellungsgesetz in Deutschland und seit 2008 durch die UN-Behindertenkonvention am gesellschaftlichen Leben gleichberechtigt teilnehmen.

Erinnerungskultur

Bis heute fällt es den Menschen schwer, das Geschehene zu akzeptieren und besonders zur Erinnerung aufzurufen, z.B. durch Mahnmäler, Gedenkstätten und „Stolpersteine“. Oft sind die Konfrontation mit dem Geschehenen, die Schuldgefühle oder die seelischen Verletzungen, das was den Menschen abhält sich zu erinnern. Auch in Geesthacht wurden Mahnmäler und Gedenktafeln zuerst abgelehnt. Als Beispiel hierfür kann man die Gedenktafel im Rathaus Geesthachts anführen, welche erst nach längerer Zeit aufgestellt wurde, zur Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus. Das Denkmal auf dem ehemaligen Friedhof der St. Salvatoris Kirche erinnert an eine Sinti und Roma Familie aus Schnakenbek und gedenkt deren Leiden und Qualen in der NS-Zeit. Auch dieses wurde zuerst abgelehnt.

Gedenktafel im Ratssaal des Rathauses Geesthacht für die Opfer der „Gewitter-Aktion“ im August 1944.

Workshop in der Euthanasie Gedenkstätte Lüneburg mit Dr. Carola Rudnick.



Wir, die Schüler*innen^[1] der 10. Klasse des Otto-Hahn-Gymnasiums in Geesthacht, begaben uns im Kontext der Zwangssterilisation in der NS-Zeit auf die Spurensuche des Lebensweges eines Geesthachters.



Ein Stadtrundgang durch Geesthacht mit Leopold

Die Familie

Leopold (geb. 1904) ist der jüngste von sechs Kindern, zwei seiner Geschwister starben schon in jungen Jahren an Diptherie.

Leopold selbst besuchte in seiner Kindheit eine Volksschule, die Knabenschule Buntenscamp und arbeitete später als Bote in einem Kino, dann als Arbeiter in der Pulverfabrik Düneberg, war allerdings zwischenzeitlich wiederholt arbeitslos.

Wegen seiner schlechten Schulbildung, der häufigeren Arbeitslosigkeit, dem mangelhaften Betragen seiner Kinder und dem Vorwurf, er sei straffällig geworden, da er seine Einkünfte als Musiker der Wohlfahrtsbehörde verschwiegen habe, wurde Leopold vom Gesundheitsamt vorgeladen, woraufhin er sich einem Intelligenztest unterziehen musste. Die Diagnose lautete: angeborener Schwachsinn.

Seine Schwester wie auch seine beiden Brüder wurden aus der Volksschule entlassen. Leopold kommt aus einer sehr musikalischen Familie, denn nicht nur Leopold, der leidenschaftlich Klarinette und Klavier spielte, sondern auch zwei seiner Geschwister sind Musiker. Alle seine Geschwister sind verheiratet und haben Kinder. Auch Leopold war verheiratet und das Paar hatte fünf Kinder.

Leopolds Vater war Schreiner, ist aber in jungen Jahren im Krieg gefallen, über seine Mutter sind keine weiteren Angaben bekannt.

Leopolds Ehefrau sei vor der Ehe Hausangestellte gewesen. Ihr wurde an Hand von Schulberichten vorgeworfen, dass sie ihre Kinder nicht sauber hielte und dass vor allem seitens der Mutter keine Erziehung erfolge.

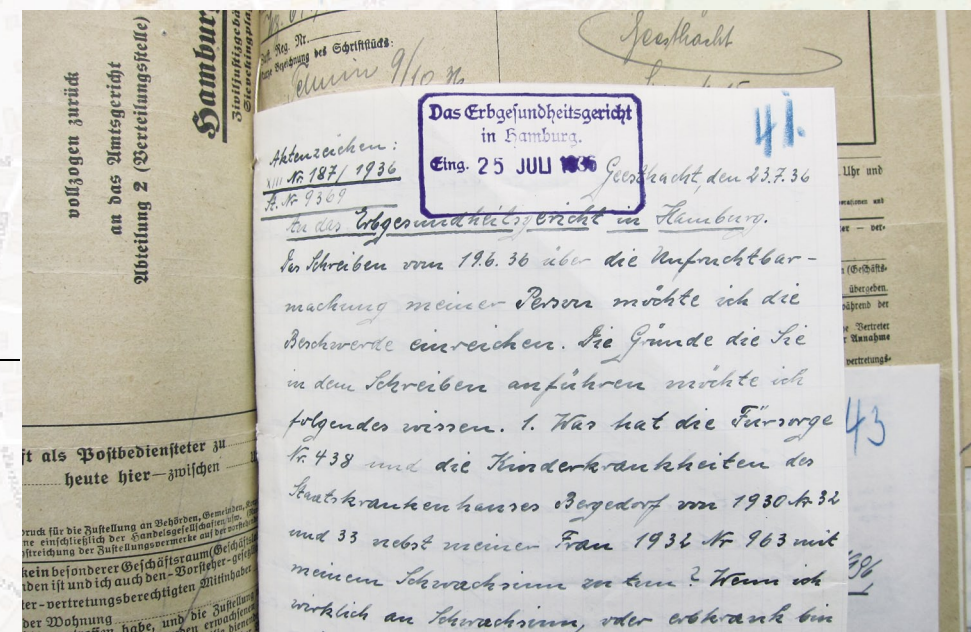
Über seine Kinder wurden ebenfalls schlechte Dinge angebracht, besonders über den ältesten, der des Schulschwänzens und frechen Verhaltens beschuldigt wurde. Auch über seine Tochter wird, außer dass sie hilfsbereit gewesen sei, nichts Gutes gesagt. Sie sei undiszipliniert und habe, außer beim Rechnen, keinerlei gute Leistungen hervorgebracht. Eines seiner Kinder soll sogar geistig so weit zurückgeblieben sein, dass es mit acht Jahren nicht schulfähig gewesen sei.

Intelligenztest

Der Intelligenzprüfungsbogen wurde in der NS-Zeit dafür verwendet, herauszufinden, ob der Geprüfte zwangssterilisiert werden soll oder nicht. Es wird Alltags- und Schulwissen abgefragt. Leopold beantwortete die Mehrzahl der Fragen richtig; über manche Antworten gibt es keine Informationen. Besonders detailliert beantwortete Leopold die Fragen über das allgemeine Lebenswissen sowie über sittliche Allgemeinvorstellungen. Seine Merkfähigkeit zeigt sich, als er Zahlen und Worte, die er sich zu Beginn des Testes merken sollte, fehlerfrei beantwortete. Leopolds Verhalten während des Testes lässt sich als gleichmäßig ruhig beschreiben. Letztendlich bestand er die Prüfung, bekam die Testergebnisse jedoch nicht vorgelegt und wurde trotzdem zwangssterilisiert.

Leopolds Brief

Leopold hat einen Brief geschrieben, in dem er sich gegen den Beschluss seiner Sterilisation äußerte. In diesem Brief begründete er beispielsweise die Vorstrafen, die ihm vorgeworfen wurden. Er schrieb, dass er nur aus Not gehandelt hat und dass er nur für seine Familie sorgen wollte. Zitat: „Wenn Sie, meine Herren, die Arbeitslosigkeit durchgemacht hätten, müssten Sie mit Recht sagen, der Mann hat nur für seine Familie gesorgt und keine Reichtümer erworben.“ Er spricht sich auch gegen die Behauptung aus, dass er „dumm“ sei. „Ich nehme an, dass es weit dümmere gibt und schließlich können wir nicht alle Doktoren und Rechtsanwälte sein.“ Der Intelligenztest, den er beantwortet hat und das meiste davon richtig, wurde ihm nämlich nicht vorgezeigt.



Leopolds Brief in seiner Akte

Der Beschluß

Trotz des Briefes, den Leopold verfasst hat, wurde beschlossen, dass er zwangssterilisiert werden sollte. Dies sollte in der Weihnachtszeit durchgeführt werden, jedoch schrieb Leopold einen zweiten Brief, in dem er um eine Aufschiebung bat. Er war Mitglied einer Musikgruppe, welche zur Weihnachtszeit viele Aufträge bekam. Er begründete seine Bitte damit, dass er das Geld brauche, um für seine Familie zu sorgen. Der Aufschiebung wurde stattgegeben, dennoch wurde seine Zwangssterilisation, höchstwahrscheinlich im Januar oder Februar, durchgeführt.

Leopolds Termin zur Zwangssterilisation wurde zwar verschoben, aber sie wurde vollzogen. Leopolds Geschichte endet offen, da seine Akte nicht weitergeführt wurde. Wir wissen nicht, ob er diese Operation überlebt hat und danach sein Leben weitergeführt hat oder ob er dabei starb.

Otto-Hahn-Gymnasium
Neuer Krug 5, 21502 Geesthacht
www.ohg-geesthacht.de

[1] Leonie (16), Elif (16), Melissa (15), Sabrina (16), Luisa (16), Leon (16), Katharina (15), Nadja (15), Malin (15), Lilli (15), Katalina (16)